

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Institut für Konjunkturforschung

WOCHEN BERICHT

35. Jahrgang

Berlin, den 29. März 1968

Nummer 13

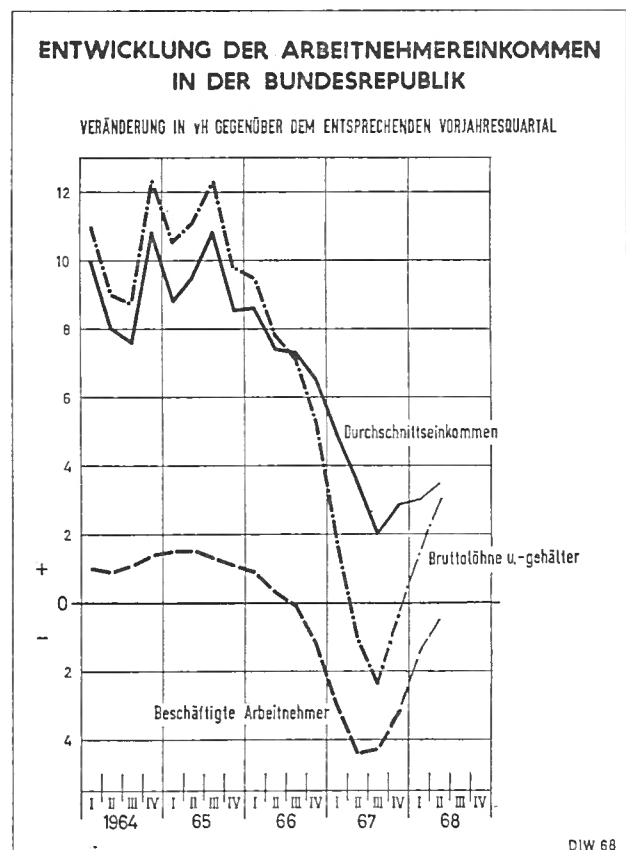
Abwartende Haltung am Arbeitsmarkt

Beschäftigung und Arbeitnehmereinkommen in der Bundesrepublik Deutschland im vierten Quartal 1967

Mit verbesserter Konjunktur hat sich im vierten Quartal 1967 die über längere Zeit ungünstige Lage am Arbeitsmarkt erstmals wieder gewandelt: Die Entlassungswelle ist ausgelaufen — Arbeitskräfte wurden fast nur noch aus saisonalen Gründen freigestellt — Lohneinbußen aus Kurzarbeit sind selten zu beobachten. Allerdings konnten diese positiven Einflüsse nicht verhindern, daß das gesamte Einkommen der Arbeitnehmer auch im letzten Quartal 1967 ihr vergleichbares Vorjahrsniveau noch nicht wieder ganz erreicht haben (— 0,4 vH).

Bei einer globalen Gegenüberstellung von Sozialprodukts- und Lohnentwicklung ergibt sich ein merklich größerer Gewinnspielraum als bisher. Die bei steigender Produktion ausgewiesene Produktivitätszunahme (je Erwerbstätigenstunde + 7 vH) hat zu beträchtlich expandierenden Gewinnen (Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit + 7 vH) geführt. Damit hat sich auch der Lohnkostendruck erheblich reduziert; in der Industrie verminderten sich die Lohn- und Gehaltszahlungen im vierten Quartal um 2,3 vH, dagegen nahmen die Umsätze um 5,5 vH zu. Wenn auch der Tiefpunkt der ungünstigen Lohnentwicklung überwunden ist — konjunkturelle Auftriebstendenzen sind auf dem Arbeitsmarkt im Berichtsquartal zunächst nur zögernd wirksam geworden. Insbesondere hat das starke Wachstum der Arbeitsproduktivität die zur Zeit immer noch sehr geringe Lohnexpansion kaum beeinflußt. Die Produktionssteigerungen waren nur zu einem Teil auf eine Zunahme des geleisteten Arbeitsvolumens zurückzuführen.

Saisonbedingt ist die Zahl der Arbeitskräfte — nach einer leichten Expansion im August und September — wieder zurückgegangen. Positiv ist da-



gegen zu bewerten, daß die Kurzarbeit völlig an Bedeutung verloren hat und die im Quartalsdurchschnitt geleistete Arbeitszeit je beschäftigten Arbeiter im Vorjahrsvergleich kaum noch rückläufig war (in der Industrie um — 0,3 vH), konjunkturell gegenüber dem Vorquartal jedoch wieder beträchtlich zugenommen hat.

Entwicklung von Effektiv- und Tariflöhnen¹⁾ und -gehältern in ausgewählten Wirtschaftszweigen

	1965				1966				1967			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Veränderung in vH gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit												
Arbeiter ²⁾												
effektiv	8,2	9,3	10,9	7,1	8,5	6,8	6,4	5,7	3,8	1,3	0,9	2,5
tariflich	7,0	6,7	7,6	6,3	6,6	7,3	6,4	6,2	5,1	2,9	2,3	2,0
Angestellte ³⁾												
effektiv	8,7	9,4	10,7	9,3	8,1	8,2	8,1	6,8	4,5	4,7	3,1	3,3
tariflich	6,8	6,5	6,5	6,1	5,3	6,2	6,8	6,3	5,2	3,5	2,4	1,7
Differenz zwischen effektiver und tariflicher Veränderungsrate (Lohn drift)												
Arbeiter	+ 1,2	+ 2,6	+ 3,3	+ 0,8	+ 1,9	- 0,5	± 0,0	- 0,5	- 1,3	- 1,6	- 1,4	+ 0,5
Angestellte	+ 1,9	+ 2,9	+ 4,2	+ 3,2	+ 2,8	+ 2,0	+ 1,3	+ 0,5	- 0,7	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,6
¹⁾ Berechnungsbasis: Tarifliche Wochenlöhne. — ²⁾ Alle Wirtschaftsbereiche außer Landwirtschaft, Handwerk, Geld-, Bank- und Versicherungswesen, Gaststättenwesen, Kunst und Unterhaltung, Häusliche Dienste, Dienstleistungshandwerk und sonstige Dienstleistungen. — ³⁾ Wie Anm. 2) aber einschl. Geld-, Bank- und Versicherungswesen.												

Die wenigen im vierten Quartal abgeschlossenen Tarifverträge haben in den betroffenen Bereichen die Individualeinkommen kaum erhöht. Damit ist auch die den Vorjahrsabstand registrierende statistische Tarifierhöhung nochmals geringer geworden; sie hat aber wohl im gegenwärtigen Konjunkturzyklus ihren Tiefstand erreicht. Die Lohn drift, die seit dem zweiten Quartal 1966 bei den Arbeiterlöhnen negativ war, trägt nun erstmals wieder aufgrund der gestiegenen (bezahlten) Arbeitszeit ein positives Vorzeichen. Auch bei den Angestellten ist die effektive Gehaltsentwicklung der tariflichen Expansion wieder vorausgeeilt (Einkommenszunahme je beschäftigten Arbeiter im vierten Quartal effektiv 2,5 vH, tariflich 2,0 vH; je beschäftigten Angestellten effektiv 3,3 vH, tariflich 1,7 vH).

Beschäftigung

Nachdem schon im Vorquartal der Rückgang der Beschäftigung aufgehört hat, ist im vierten Quartal eine geringfügige konjunkturelle Besserung eingetreten. Nach Schätzungen des DIW blieb allerdings die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer im Durchschnitt des letzten Quartals 1967 immer noch um rund 690 000 hinter dem vergleichbaren Vorjahrsstand zurück.

Der durch die ungünstige Altersstruktur bedingte Rückgang des inländischen Arbeitskräftepotentials hatte sich im zweiten und dritten Quartal 1967 außerordentlich (im Jahresvergleich auf jeweils rund 370 000 Personen) verstärkt. In dieser Hinsicht hat sich die Lage erheblich gebessert, wobei allerdings die Umstellung des Termins der Schulentlassungen nicht ohne Einfluß gewesen ist: Im Herbst sind erheblich mehr Jugendliche als im Vorjahr ins Erwerbsleben eingetreten.

In den einzelnen Bereichen ist im vierten Quartal eine recht gleichmäßige Beschäftigungsentwicklung

festzustellen. Fast überall haben die Unternehmen zunächst auf ihre offensichtlich noch vorhandenen betrieblichen Arbeitskräfte reserven zurückgegriffen und sich bei Neueinstellungen abwartend verhalten.

So ist insbesondere in der Industrie bei dem zum Jahresende beachtlichen Produktionsanstieg eine entsprechende Belegung der Nachfrage nach Beschäftigten völlig ausgeblieben. In den Monaten August und September hatte zwar die Zahl der Beschäftigten hier erstmals wieder leicht zugenommen, aber schon in den folgenden Monaten verringerte sich die Industriebeschäftigung wieder (bis zum Jahresende um rund 90 000 Personen). Auch bei vorsichtiger Beurteilung dieser Ergebnisse ist

**Veränderung
der Zahl der durchschnittlich geleisteten Arbeiterstunden
in vH gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit**

	1966				1967			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Industrie ¹⁾	- 0,8	- 1,8	- 1,8	- 2,5	- 3,9	- 2,8	- 1,8	- 0,3
Bauhauptgewerbe	+ 10,1	- 1,2	- 1,4	+ 2,5	+ 3,8	- 1,5	- 1,4	- 3,3

¹⁾ Betriebe mit über 10 Beschäftigten.

zumindest davon auszugehen, daß die negative Saisonkomponente stärker war als im Durchschnitt der Jahre 1960 bis 1966 und eine konjunkturelle Besserung des Beschäftigtenniveaus nicht erkennbar war.

Wie zu erwarten, haben lediglich im Bergbau die Entlassungen unvermindert angehalten. Von den anderen Industriebereichen war die Entwicklung in der Investitionsgüterindustrie (gegenüber dem Vorquartal eine leichte Zunahme von 3,387 auf 3,391 Mill. Personen) am günstigsten. Auch wenn man die einzelnen Industriezweige überblickt, fällt die gleichmäßige Entwicklung auf: Von November bis Dezember ist die Beschäftigung ausnahmslos zurückgegangen; noch ist in fast allen Industriezwei-

gen der Beschäftigtenstand des Vorjahres nicht wieder erreicht worden. Die Bauwirtschaft dagegen spürte die nachfragefördernde Wirkung des öffentlichen Konjunkturprogramms zunächst am stärksten. Nach den außerordentlich hohen Entlassungen im Frühjahr 1967 haben die Bauunternehmer ihre Haltung durch laufende Neueinstellungen von Arbeitskräften von Monat zu Monat revidiert. Der übliche Saisoneinbruch ist dadurch ausgeblieben; die Zahl der Beschäftigten ist im vierten Quartal 1967 nur leicht zurückgegangen.

In den Bereichen außerhalb des produzierenden Gewerbes hat sich die Beschäftigungslage insgesamt kaum verändert. Da die Bundesbahn immer noch aus strukturellen Gründen Personal freistellt, hat sich im Verkehrswesen die Situation eher noch verschlechtert. Auch im Handel war von einer Nachfragebelebung nichts zu spüren. In den Dienstleistungsbereichen hingegen ist, wie jetzt zurückblickend bestätigt werden kann, die Beschäftigung über die gesamte Rezessionsperiode weiter angestiegen; dabei sind die Zuwachsraten bemerkenswert konstant geblieben. Auch hier hat sich im Berichtsquartal die Beschäftigtenzahl kaum verändert.

Das günstigere Klima am Arbeitsmarkt spiegelt sich auch in der gleichmäßigeren Entwicklung der einzelnen Arbeitnehmergruppen. Waren in der Rezession die Männer — insbesondere die Lohnempfänger — von der Entlassungswelle erheblich stärker betroffen, so hat sich in dieser Hinsicht die Entwicklung wieder stabilisiert. Gegenüber dem Vorquartal waren zwischen der zahlenmäßigen Entwicklung der Einzelgruppen keine gravierenden Veränderungen mehr festzustellen. Wenn auch im Jahresvergleich die extreme „Verlustrate“ der männlichen Arbeiter kleiner geworden ist, so ist doch deutlich zu erkennen, daß der Beschäftigtenrückgang weitgehend auf Entlassungen von Arbeitern (im vierten Quartal gegenüber dem Vorjahr: männlich — 6,1 vH, weiblich — 4,9 vH) zurückzuführen ist.

Im ersten Quartal 1968 hat sich an den im letzten Jahresabschnitt erkennbar gewordenen Tendenzen wenig geändert. Die Arbeitslosigkeit hat in ihrem Höchststand Ende Januar 1968 (673 000) den ent-

sprechenden Vorjahrswert sogar überschritten. Die Entwicklung der Zahl der offenen Stellen vermittelt dagegen ein etwas freundlicheres Bild: Seit Ende Dezember haben diese wieder erheblich zugenommen. Allerdings ist die Zahl der offenen Stellen, die vor der Rezession registriert war, bisher etwa nur zur Hälfte wieder erreicht worden.

Für die Beurteilung der allgemeinen Beschäftigungslage genügen in der gegenwärtigen Situation die Daten über Arbeitslosigkeit und offene Stellen nicht. Bekanntlich sind die in der Bundesrepublik beschäftigten Ausländer von der Abschwächung der Konjunktur am stärksten betroffen worden. Überraschend ist jedoch, daß der im Herbst 1966 einsetzende Rückstrom immer noch nicht zum Stillstand gekommen ist. Von Ende September 1967 bis Ende Januar 1968 ist die Zahl der Gastarbeiter nochmals um rund 90 000 zurückgegangen. Wenn diese Abnahme sicherlich auch saisonal beeinflußt ist, so wird damit doch das Fehlen zusätzlicher Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt unterstrichen.

Durchschnittseinkommen

Wie schon erwähnt, sind im vierten Quartal 1967 kaum loohnerhöhende Tarifvereinbarungen wirksam geworden, so daß die Tarifkomponente für die Einkommensentwicklung je Beschäftigten noch schwächer geworden ist. Dennoch war die Einkommensentwicklung insoweit etwas günstiger als bisher, als die Gruppe der Lohnempfänger durch die verlängerte Arbeitszeit (in der Industrie gegenüber dem Vorquartal + 4,9 vH) mehr Verdienste erzielt hat. Damit hat sich auch die Zuwachsrate der durchschnittlichen Einkommen je Beschäftigten erstmals seit Anfang 1966 (im ersten Quartal 1966 betrug sie noch 8,6 vH) wieder leicht von 2,0 vH im Vorquartal auf 2,9 vH erhöht.

Die wieder einsetzende Lohnexpansion beschränkte sich noch überwiegend auf die Industrie. War in den vorangegangenen Quartalen der Konjunkturlaute das Wachstum der Arbeitnehmereinkommen im produzierenden Gewerbe am stärksten betroffen worden, so sind hier jetzt die im Jahresvergleich registrierten Lohn- und Gehaltszahlungen

Veränderung von Beschäftigung, Bruttolöhnen und -gehältern und Durchschnittseinkommen
in vH gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit

	1966	1967	1966				1967				1968	
			I	II	III	IV	I	II	III	IV	I ¹⁾	II ¹⁾
Beschäftigung	-0,0	-3,7	0,9	0,3	-0,1	-1,2	-3,0	-4,4	-4,3	-3,2	-1,5	-0,5
Bruttolöhne u. -gehälter	7,3	-0,6	9,5	7,8	7,1	5,3	1,7	-1,1	-2,4	-0,4	1,5	3
Durchschnittseinkommen	7,4	3,3	8,6	7,4	7,3	6,5	4,9	3,5	2,0	2,9	3	3,5

¹⁾ Schätzung.

Beschäftigung und Einkommen der Arbeitnehmer ¹⁾ in der Bundesrepublik ²⁾ im 4. Quartal 1967

Wirtschaftsbereich	Absolute Zahlen								Veränderung gegenüber dem Vorjahr in vH			
	Männer				Frauen				Ins-gesamt	Männer	Frauen	Ins-gesamt
	gesamt	Arbeiter	Angestellte u. Beamte	Lehr-linge	gesamt	Arbeiter	Angestellte u. Beamte	Lehr-linge				
Beschäftigte Arbeitnehmer (in 1000)												
Land- und Forstwirtschaft . . .	293	247	31	15	120	105	7	8	413	- 3,0	- 2,4	- 2,8
Bergbau	352	291	49	12	11	5	6	0	363	-13,7	- 8,3	-13,6
Energiewirtschaft	179	115	58	6	22	6	16	0	201	- 1,1	± 0,0	- 1,0
Grundstoff- und Produktions-güter-Industrie ³⁾	1 387	1 060	283	44	300	171	117	12	1 687	- 5,2	- 4,2	- 5,0
Investitionsgüter-Industrie	2 551	1 763	594	194	840	550	263	27	3 391	- 6,1	- 5,6	- 6,0
Verbrauchsgüter-Industrie	920	689	191	40	1 132	967	126	39	2 052	- 7,0	- 6,9	- 6,9
Nahrungs- und Genussmittel-Ind.	318	221	89	8	224	173	47	4	542	- 3,3	- 3,4	- 3,4
Industrie, gesamt	5 707	4 139	1 264	304	2 529	1 872	575	82	8 236	- 6,2	- 5,8	- 6,1
Handwerk u. sonst. Kleingewerbe	874	622	72	180	292	138	93	61	1 166	- 0,9	± 0,0	- 0,7
Baugewerbe	1 846	1 582	123	141	71	12	51	8	1 917	- 5,3	- 4,1	- 5,3
Produzierendes Gewerbe	8 427	6 343	1 459	625	2 892	2 022	719	151	11 319	- 5,5	- 5,2	- 5,4
Handel	1 141	430	562	149	1 431	243	904	284	2 572	- 1,7	- 1,1	- 1,4
Verkehr	1 188	569	564	55	196	61	130	5	1 384	- 2,3	- 1,5	- 2,2
Handel und Verkehr	2 329	999	1 126	204	1 627	304	1 034	289	3 956	- 2,0	- 1,2	- 1,7
Öffentlicher Dienst ⁴⁾	2 025	342	1 632	51	685	134	529	22	2 710	1,0	1,2	1,0
Geld-, Bank- u. Versicherungswes.	262	11	220	31	226	16	187	23	488	0,8	1,3	1,0
Gaststättenwesen	114	71	33	10	282	211	61	10	396	0,9	0,4	0,5
Häusliche Dienste	1	—	1	—	369	271	87	11	370	.	- 1,6	- 1,6
Dienstleistungshandwerk ⁵⁾	79	58	14	7	292	218	27	47	371	± 0,0	0,3	0,3
Sonstige Dienstleistungen	383	74	291	18	549	97	427	25	932	0,8	0,7	0,8
Dienstleistungen, gesamt	2 864	556	2 191	117	2 403	947	1 318	138	5 267	0,9	0,5	0,7
Insgesamt	13 913	8 145	4 807	961	7 042	3 378	3 078	586	20 955	- 3,6	- 2,4	- 3,2
Bruttolöhne und -gehälter (in Mill. DM)												
Land- und Forstwirtschaft . . .	659	530	120	9	182	161	16	5	841	- 0,3	± 0,0	- 0,2
Bergbau	1 130	871	252	7	28	11	17	0	1 158	-11,6	- 3,4	-11,5
Energiewirtschaft	602	357	241	4	62	14	48	0	664	- 0,3	5,1	0,2
Grundstoff- und Produktions-güter-Industrie ³⁾	4 734	3 204	1 500	30	706	338	361	7	5 440	- 0,8	0,4	- 0,6
Investitionsgüter-Industrie	7 921	5 082	2 728	111	1 793	1 024	754	15	9 714	- 2,4	- 1,3	- 2,2
Verbrauchsgüter-Industrie	2 632	1 772	836	24	2 012	1 641	350	21	4 644	- 3,0	- 3,3	- 3,1
Nahrungs- und Genussmittel-Ind.	1 078	649	424	5	411	300	139	2	1 519	0,7	0,7	0,7
Industrie, gesamt	18 097	11 935	5 981	181	5 042	3 328	1 669	45	23 139	- 2,5	- 1,7	- 2,3
Handwerk u. sonst. Kleingewerbe	1 957	1 615	241	101	412	230	151	31	2 369	0,8	1,7	1,0
Baugewerbe	5 151	4 447	619	85	167	27	136	4	5 318	- 1,1	- 1,2	- 1,0
Produzierendes Gewerbe	25 205	17 997	6 841	367	5 621	3 585	1 956	80	30 826	- 3,0	- 1,4	- 2,7
Handel	3 167	1 062	2 026	79	2 524	435	1 947	142	5 691	0,5	1,2	0,8
Verkehr	3 515	1 510	1 975	30	500	132	366	2	4 015	0,2	1,6	0,3
Handel und Verkehr	6 682	2 572	4 001	109	3 024	567	2 313	144	9 706	0,3	1,3	0,6
Öffentlicher Dienst ⁴⁾	7 908	1 029	6 843	36	2 078	264	1 799	15	9 986	3,9	4,2	4,0
Geld-, Bank- u. Versicherungswes.	872	30	821	21	539	30	494	15	1 411	3,8	5,5	4,4
Gaststättenwesen	322	189	127	6	502	364	132	6	824	3,5	3,3	3,4
Häusliche Dienste	3	—	3	—	586	402	178	6	589	.	1,7	1,9
Dienstleistungshandwerk ⁵⁾	190	133	53	4	446	356	64	26	636	3,3	4,0	3,8
Sonstige Dienstleistungen	1 312	195	1 105	12	1 094	171	908	15	2 406	3,5	3,7	3,6
Dienstleistungen, gesamt	10 607	1 576	8 952	79	5 245	1 587	3 575	83	15 852	3,8	3,8	3,8
Insgesamt	43 153	22 675	19 914	564	14 072	5 900	7 860	312	57 225	- 0,8	1,1	- 0,4
Monatliches Durchschnittseinkommen (in DM)												
Land- und Forstwirtschaft . . .	750	715	1 290	200	506	511	762	208	679	2,7	2,5	2,6
Bergbau	1 070	998	1 714	194	848	733	944	.	1 063	2,4	5,3	2,4
Energiewirtschaft	1 121	1 035	1 385	222	939	778	1 000	.	1 101	0,8	5,1	1,1
Grundstoff- und Produktions-güter-Industrie ³⁾	1 138	1 008	1 767	227	784	659	1 028	194	1 075	4,6	4,8	4,6
Investitionsgüter-Industrie	1 035	961	1 531	191	712	621	956	185	955	3,9	4,6	4,0
Verbrauchsgüter-Industrie	954	857	1 459	200	592	566	928	179	754	4,3	3,9	4,0
Nahrungs- und Genussmittel-Ind.	1 130	979	1 588	208	656	578	986	167	934	4,1	4,3	4,2
Industrie, gesamt	1 057	961	1 577	198	665	593	968	183	936	4,0	4,5	4,0
Handwerk u. sonst. Kleingewerbe	746	865	1 116	187	470	556	541	169	677	1,7	1,7	1,7
Baugewerbe	930	937	1 678	201	784	750	889	167	925	- 0,8	3,0	- 0,6
Produzierendes Gewerbe	997	946	1 563	196	648	591	907	177	908	2,6	4,0	2,9
Handel	925	823	1 202	177	588	597	718	167	738	2,3	2,4	2,3
Verkehr	986	885	1 167	182	850	721	938	133	967	2,5	3,2	2,6
Handel und Verkehr	956	858	1 184	173	620	622	746	166	818	2,4	2,5	2,3
Öffentlicher Dienst ⁴⁾	1 302	1 003	1 398	235	1 011	657	1 134	227	1 228	2,9	3,0	2,9
Geld-, Bank- u. Versicherungswes.	1 109	909	1 244	226	795	625	881	217	964	3,0	4,1	3,4
Gaststättenwesen	942	887	1 283	200	593	575	721	200	694	2,7	2,9	2,9
Häusliche Dienste	1 000	—	1 000	—	529	494	682	182	531	.	3,4	3,6
Dienstleistungshandwerk ⁵⁾	802	764	1 262	190	509	544	790	184	571	3,3	3,6	3,4
Sonstige Dienstleistungen	1 142	878	1 266	222	664	588	709	200	861	2,7	2,9	2,8
Dienstleistungen, gesamt	1 235	945	1 362	225	728	559	904	200	1 003	2,9	3,4	3,1
Insgesamt	1 034	928	1 381	196	666	582	851	177	910	2,9	3,5	2,9

¹⁾ Einschl. Heimarbeiter. — ²⁾ Einschl. Berlin (West) und Saarland. — ³⁾ Einschl. Industrie der Steine und Erden. — ⁴⁾ Einschl. Soldaten. — ⁵⁾ Photographisches Gewerbe, Wäschereien, Friseur.

am meisten gestiegen. In den tertiären Bereichen war dagegen noch kaum eine Belebung festzustellen.

Ein wenn auch schwacher Rückgang der effektiven durchschnittlichen Individualeinkommen mußte lediglich nochmals von den Arbeitnehmern in der Bauwirtschaft (im Jahresvergleich — 0,6 vH) hingenommen werden. Dafür war jedoch nicht die eher günstigere Baukonjunktur verantwortlich; es handelte sich vielmehr um witterungsbedingte Einkommenseinbußen, die durch Schlechtwettergeld zum Teil wieder ausgeglichen wurden. Den allgemeinen Durchschnitt übersteigende Verdiensterhöhungen vermochten alle Bereiche der verarbeitenden Industrie — an der Spitze die Arbeitnehmer in der Grundstoffindustrie (+ 4,6 vH) — zu erzielen.

Während der Rezessionsphase hatte sich die individuelle Verdienstexpansion immer mehr zugunsten der weiblichen Arbeitnehmer verschoben, da diese weniger Ausfälle aufgrund von Kurzarbeit hatten. Die im Vorquartal besonders ausgeprägte Wachstumsdifferenz ist nun zurückgegangen. Allerdings haben die männlichen Lohnempfänger mit ihrer etwas stärkeren Einkommensentwicklung den Rückstand noch nicht ganz wieder aufholen können. Ähnliches gilt für einen Vergleich zwischen Arbeitern und Angestellten. Die Zunahme der Angestelltegehälter hatte sich in allen vorangegangenen Quartalen des Jahres 1967 deutlich von der Lohnexpansion der Arbeiter abgehoben. Nachdem im vierten Quartal 1967 die Einkommen der Gehaltsempfänger nur geringfügig gestiegen sind, hat sich die Position der Lohnempfänger nunmehr wieder verbessert.

Ausblick

Die zu beobachtenden Expansionskräfte hatten zunächst an Intensität (bis Dezember 1967) gewonnen. Im Vorjahresvergleich ungünstigere Witterungseinflüsse haben allerdings eine weitere Beschäftigungsexpansion — zumindest um einige Monate — hinausgeschoben. Vieles spricht dafür, daß die bis zur Jahresmitte zu erwartenden Produktionssteigerungen überwiegend durch Mehrleistungen je Beschäftigten, das heißt durch höhere Zahl an Arbeitsstunden je Arbeiter erbracht werden.

Hinsichtlich der Winterarbeitslosigkeit haben sich die Annahmen vollauf bestätigt, daß ähnliche Arbeitslosenziffern wie vor Jahresfrist erreicht werden könnten. Vorbehalte gegenüber Beschäftigungsprognosen, die schon für die gegenwärtige Zeit eine

kräftige Beschleunigung der Nachfrage nach weiteren Arbeitskräften unterstellt hatten, sind von der tatsächlichen Entwicklung gerechtfertigt worden. Mit einer durchgreifenden Belebung am Arbeitsmarkt im Frühjahr 1968, die schon im Verlauf von wenigen Monaten die gegenwärtige Arbeitslosigkeit voll abbauen würde, darf auch gegenwärtig nicht gerechnet werden. Selbst bei anhaltendem Konjunkturaufschwung wird die Notwendigkeit, wieder auf Arbeitskräfte aus dem Ausland zurückzugreifen, im ganzen Jahr eng begrenzt bleiben.

Die vorliegenden lohnstatistischen Informationen bestätigen die Annahme, daß die Einkommen der Arbeitnehmer in den ersten Monaten 1968 nicht im konjunkturell erwünschten Maße expandieren werden. Die weitere Entwicklung wird entscheidend von den jetzt anstehenden Tarifverhandlungen abhängen. Rasche Verhandlungsergebnisse mit Lohn erhöhungen, die zumindest der Zielprojektion der Bundesregierung für dieses Jahr entsprechen, wären dringend erforderlich. Nachdem die Tarifaussinandersetzungen in der Metallindustrie erst einmal vertagt worden sind, ist allerdings die Hoffnung auf eine derartige Umkehr der Lohnpolitik kaum gestärkt worden. Bei diesen Verhandlungen stellt sich überdies die Frage, ob die Kompensation eines Teiles der tariflichen Lohn erhöhungen durch bessere vertragsrechtliche Sicherung der Arbeitsplätze (Rationalisierungsschutz) der gegenwärtigen konjunkturellen Situation angemessen ist, in der mit keinen neuen Entlassungswellen, wohl aber mit einem Mangel an Verbrauchernachfrage zu rechnen ist.

Im ersten Halbjahr 1968 wird somit die Lohnexpansion nur mäßig sein. Es ist zu hoffen, daß die Kräfte, die gegenwärtig den konjunkturellen Aufschwung vor allem tragen (2. Konjunkturprogramm, Ausfuhr, Lageraufbau), zunächst auch ohne eine verstärkte Unterstützung durch den Endabsatz bei privaten Haushalten weiter wirken werden. Im zweiten Halbjahr muß jedoch die Nachfrage der privaten Haushalte durch entsprechende Lohn erhöhungen so gestützt werden, daß der weitere Konjunkturaufschwung nicht infrage gestellt wird.

Im ersten Quartal 1968 hat die Lohn- und Gehaltssumme erstmals wieder den vergleichbaren Vorjahresstand (um 2 vH) überschritten. Es ist damit zu rechnen, daß sich die Zunahme der Gesamteinkommen der Arbeitnehmer im 2. Vierteljahr bis auf reichlich 3 vH erhöht.

Liberias Eisenerzbergbau — seine wachsende Bedeutung auf dem Weltmarkt

Nach dem letzten Krieg sind eine Reihe von Ländern — vor allem Kanada, Brasilien, Venezuela und Indien — neu in die Führungsgruppe der Eisenerzfördernden Staaten eingetreten; sie schicken sich an, die alten Länder, insbesondere diejenigen in Westeuropa und auch die Vereinigten Staaten, von ihrer beherrschenden Stellung auf dem Weltmarkt zu verdrängen. Einmal spielt dabei die Erschöpfung der ehemals bedeutenden Vorkommen eine Rolle; zum anderen haben veränderte technische und wirtschaftliche Voraussetzungen, wie die im Vergleich zum westlichen Standard unterproportionale Steigerung der Löhne und die Senkung der Frachtraten, den Einsatz reicher überseeischer Erze in den alten Industrieländern erforderlich bzw. möglich gemacht¹.

Eisenerzförderung und -ausfuhr Liberias

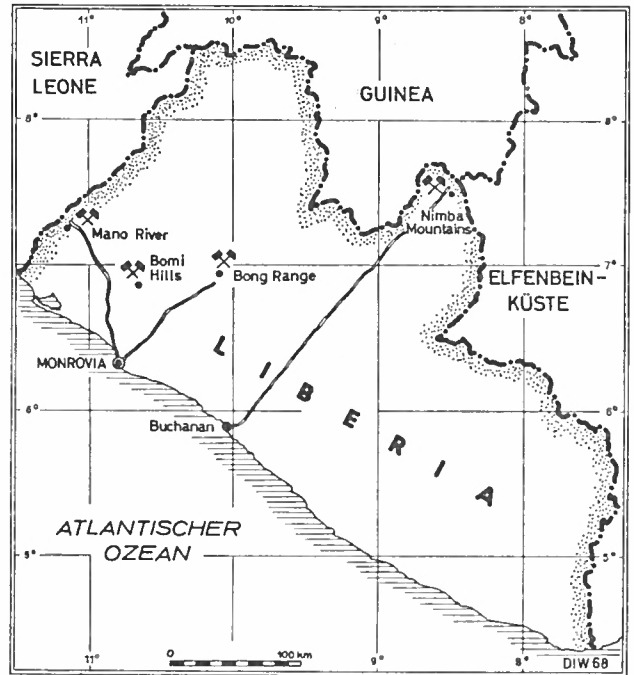
Jahr	Förderung		Ausfuhr in vH der Weltausfuhr
	in 1000 t	in vH der Weltförderung	
1950	—	—	—
1951	173	0,1	0,4
1955	1 745	0,5	2,0
1960	2 962	0,6	1,9
1961	2 841	0,6	1,9
1962	3 803	0,7	2,4
1963	6 460	1,2	3,9
1964	13 120	2,1	6,3
1965	15 335	2,5	7,3
1966	17 400	2,8	8,0
1967	19 000	3,0	.

Der jüngste und in mancher Hinsicht erfolgreichste Partner in dieser Entwicklung ist der kleine westafrikanische Staat Liberia (111 000 qkm; 1,02 Mill. Einwohner), der im Laufe weniger Jahre dem Eisenerzinhalt nach die achte Stelle unter den Eisenerzfördernden und die vierte Stelle unter den Eisenerz exportierenden Ländern erobert hat. Im Jahre 1967 hatte Liberia einen Anteil an der Welteisenerzförderung von 3 vH und an der Welteisenerzausfuhr (jeweils Fe-Gehalt) von etwa 8 vH.

**Eisenerzausfuhr der wichtigsten Länder
in Mill. t**

Land	1960	1965	1966
Kanada	17,2	31,3	31,9
Schweden	19,8	24,5	22,5
UdSSR	15,1	24,2	.
Venezuela	19,3	17,0	.
Liberia	3,0	15,4	19,0
Frankreich	27,1	20,8	18,5
Indien (mit Goa)	8,8	12,3	.
Brasilien	5,3	12,7	.
Chile	5,2	10,7	.

Die erfolgreiche Entwicklung verdankt das Land in erster Linie großen und reichen Lagerstätten, die verhältnismäßig leicht abzubauen sind und außerdem nahe zum Meere liegen. Hinzu kommt eine Reihe weiterer günstiger Umstände. Der Staat ist vor



120 Jahren von philanthropischen Amerikanern gegründet worden, die hier eine große Zahl ehemaliger Negersklaven ansiedelten. Seitdem hat Liberia sowohl in seinem staatlichen Aufbau als auch in seinen politischen Beziehungen eine enge Verbindung zum Mutterlande aufrechterhalten. Trotz voller Unabhängigkeit sind Verfassung, Sprache, Rechtsordnung, Währung, Wirtschaftsformen usw. zum wesentlichen Teil dem Muster der Vereinigten Staaten nachgebildet worden; und die innere Struktur wie die äußeren Beziehungen weisen eine für afrikanische Verhältnisse bemerkenswerte Stabilität auf.

Diese Voraussetzungen erleichtern naturgemäß die Aufbringung der zur Entwicklung des Bergbaus erforderlichen hohen Investitionsbeträge (bisher über 1,5 Mrd. DM). Die Erteilung der Abbaukonzessionen folgt im wesentlichen der liberalen Regel, wonach die ausländischen Unternehmen keinerlei Abgaben zu zahlen brauchen, aber die Hälfte ihres Gewinns an den Staat abführen müssen. Da der günstige Einfluß der bergbaulichen Erschließung auf die allgemeine Entwicklung des Landes offenkundig ist und sich die Unternehmen sorgfältig bemühen, das Selbstbewußtsein der Bevölkerung, aber auch ihre stammesmäßigen Eigenarten zu respektieren, haben sich die Beziehungen bisher anscheinend durchaus spannungsfrei gestaltet. Dies gilt auch für

¹ Vgl. F. Friedensburg: „Wandlungen in der Weltisenerzwirtschaft“. Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 4/1966.

die deutsche Beteiligung, deren Bedeutung für die allgemeine Investitionsbereitschaft nicht zu unterschätzen ist.

Ein weiterer Vorteil liegt in dem großen Arbeitskräftepotential des Landes. In dem heißen und feuchten Klima (über 26° C Jahresdurchschnitt und 3000—5000 mm jährlicher Regenfall) ist zwar der Europäer zu längerer körperlicher Arbeit nicht imstande²; die Betriebe sind mithin für manuelle Tätigkeit völlig auf einheimische Arbeitskräfte angewiesen. Diese melden sich aber in großer Zahl freiwillig, so daß eine Werbung nicht zu erfolgen braucht. Die großenteils noch in reiner Naturalwirtschaft lebenden Bewohner des Hinterlandes, die weder Geld noch Schrift kennen, bedürfen naturgemäß einiger Anlernzeit; sie erreichen danach etwa ein Drittel bis die Hälfte der Produktivität eines europäischen Arbeiters. Obwohl sie nur etwa ein Sechstel seiner Bezüge erhalten, gelten sie im Vergleich zu ihren früheren Verhältnissen als überaus wohlhabend. Schulen, Fortbildungsstätten, Krankenhäuser, Fürsorgeeinrichtungen der verschiedensten Art sichern die einheimischen Arbeiter überdies in einer für sie bisher unbekanntem Weise gegen die Wechselfälle des Lebens.

Die von den Bergbauunternehmen mit viel Mühe betriebene Ausbildung von gelernten Kräften kann zu Beginn nur teilweise erfolgreich sein. Soweit den besonders Befähigten der Aufstieg in die Angestelltenklasse gelingt, nehmen sie unterschiedslos am Leben der fremden Angestellten teil. In dem deutschen Unternehmen (Bong Mining Co.) waren Ende 1967 1828 Personen beschäftigt; die Zahl setzte sich aus 1483 inländischen Arbeitern und 72 inländischen und 273 ausländischen Angestellten zusammen.

Der Grund und Boden in Grubennähe gilt als nahezu wertlos, so daß alle Einrichtungen, insbesondere die Siedlungen, Betriebsgebäude, Klärteiche usw., sehr weiträumig angelegt werden können. Das Gelände ist eben, allenfalls hügelig, so daß größere Bodenbewegungen, z. B. bei dem Bau der Eisenbahnen und Straßen, entfallen. Die Anlage der Eisenbahnen wird dadurch erleichtert, daß die recht wasserreichen Flüsse ausnahmslos senkrecht zur Küste und fast geradlinig verlaufen, die Stichbahnen in das Innere also selten Brücken benötigen. Endlich kommen den Unternehmen in Liberia die geringen Entfernungen zur Küste und die günstige Frachtlage im Verkehr mit Europa zugute. Die Fracht nach den Nordseehäfen kostet ab Monrovia oder Buchanan knapp 7,— DM je t Erzkonzentrat, also etwa 0,10 DM je Eiseneinheit.

Die Eisenerzlagerstätten, von denen bisher vier erschlossen sind und aus denen gefördert wird, sind in zwei Formen ausgebildet. Beide gehen auf die

Der Eisenerzbergbau Liberias nach Unternehmen

	Liberian Mining Co (Bomi Hills)	National Iron Ore Co (Mano River)	Lamco J. V. Co (Nimba)	Bong Mining Co (Bong Range)
Investiertes Kapital in Mill. DM . . .	120	120	900	360
Herkunft des Kapitals . . .	USA	.	USA und Schweden	Bundesrep. und Italien
Förderung in 1000 t				
1966	2 037	3 549	8 598	2 745
1967	2 034	3 918	7 693	3 143
Durchschnittl. Gehalt im Roherz in vH .	67	50	65	38
Vorräte in Mill. t . .	50	80	200	400
Zahl der Beschäftigten 1967	2 620	1 650	3 281	1 828
davon Ausländer . .	171	160	507	273

gleiche geologische Grundlage zurück: sehr alte präkambrische, recht gleichmäßig und mächtig ausgebildete Quarzitschichten von sogenanntem Itabirit, bezeichnet nach dem wichtigsten Fundort dieser Formation, Itabira im brasilianischen Staate Minas Gerais, mit einem Eisengehalt von 30—40 %/o. Für die Roheisenerzeugung ist dieses Gestein nur in angereicherter Form verwendbar; aber eine solche Aufbereitung ist, im Gegensatz zum Verhalten der geologisch sehr viel jüngeren armen Eisenerze in Deutschland, Frankreich und Großbritannien, verhältnismäßig einfach und ohne große Substanzverluste möglich, so daß der in zahlreichen Ländern und großen Mengen auftretende Itabirit heute immer größere Bedeutung für den Eisenerzbergbau der Welt erhält. Nicht selten ist aber gerade in Liberia die Konzentration auf natürlichem Wege durch die tropische Verwitterung erfolgt. In der Itabirit-Formation sind an zahlreichen Stellen Anreicherungszone entstanden, die zwar nicht die Ausdehnung der primären Vorkommen besitzen, aber mit 65 bis 68 %/o Eisen ein unmittelbar — also ohne weitere Verarbeitung — absatzfähiges Material („direct shipping ore“) liefern.

Der Eisenerzbergbau in Liberia fördert, durchweg im Tagebau, überwiegend diese auf natürliche Weise angereicherten Erze. Nur das deutsche Unternehmen³ auf der Bong Range richtet sich ausschließlich auf den primären Itabirit aus, der hier mit durchschnittlich 38 %/o Eisengehalt auftritt. Er wird fein gemahlen und der Eisenerzgehalt teils magnetisch, teils mittels Fliehkraft herausgezogen, so daß aus rund 2-Tonnen Roherz eine Tonne Konzentrat mit 65 %/o Eisen erzielt wird. Naturgemäß erfordert ein solcher Betrieb spezifisch höhere Investitionen (je t Jahresförderung etwa 120,— DM gegenüber 50,— bis 100,— DM bei den anderen Unternehmen). Infolgedessen ist der Abbau beim deutschen Unter-

² Im übrigen ist der Aufenthalt für Europäer keineswegs ungesund. Die Seuchen, die wie Malaria und Gelbfieber im vorigen Jahrhundert eine so große Mortalität der Ausländer bewirkt haben, gelten praktisch als ausgerottet.

³ Die italienische Minderheitsbeteiligung tritt in der Leitung und Verwaltung ganz zurück.

nehmen mit verhältnismäßig hohen fixen Kosten belastet. Dafür sind die Vorräte wesentlich größer als bei den anderen Gruben, die — wie der Betrieb auf den Bomi Hills — infolge nahender Erschöpfung der Reicherze gezwungen sind, sich ebenfalls mehr und mehr auf die ärmeren Itabirite umzustellen.

Auch die weitere Entwicklung des liberianischen Eisenerzbergbaus wird in der Hauptsache den Aufbereitungserzen gelten; mehrere große Vorkommen sind schon jetzt durch Schürfarbeiten festgestellt worden. Zur Zeit beschränkt sich der Bergbau auf vier Unternehmen, die in den beiden letzten Jahren 17—19 Mill. t Erz gefördert haben, aber durch Erweiterung der bestehenden Anlagen in den nächsten Jahren auf eine Gesamtkapazität von 30 Mill. t jährlich gebracht werden sollen. Neben der Verstärkung der Förderleistung wird auch eine Verbesserung der Erzqualität erfolgen; hierfür befinden sich zwei Anlagen in Vorbereitung, die die feinkörnigen Konzentrate durch Pelletisierung — Herstellung geformter und vorgeglühter Erzkugeln — stückig machen und damit für den Hochofengang vorbereiten sollen.

Der Erzabsatz erfolgt in breiter Streuung vor allem nach Westeuropa; allein die Bundesrepublik erhält großenteils über Rotterdam und Antwerpen nahezu die Hälfte der Gesamtausfuhr Liberias. Die drei nichtdeutschen Unternehmen verkaufen in der Hauptsache auf dem freien Erzmarkt, während die Bong Mining Co. fast die gesamte Förderung zu den auf zehn Jahre vertraglich festgesetzten Preisen und Mengen an die deutschen und italienischen Hütten liefert, die dem Konzern angehören. In der Erzeinfuhr der Bundesrepublik steht Liberia dem Eiseninhalt nach mit rund einem Viertel der Gesamtmenge hinter Schweden an zweiter Stelle unter den Lieferländern; an Italien liefert Liberia ebenfalls nahezu ein Viertel der Gesamteinfuhr an Eisenerzen. Der Wert der deutschen Eisenerzeinfuhr aus Liberia bezifferte sich 1966 ab Grenze, also einschließlich der Transportkosten, auf rd. 300 Mill. DM.

Wesentlich bedeutsamer ist der aufblühende Erzbergbau naturgemäß für das kleine Land Liberia, dessen heutige Wirtschaftsstruktur entscheidend von der Verwertung seiner Eisenerzlagerstätten bestimmt wird. In der Gesamtausfuhr des Landes stellten die Eisenerze schon 1964 wertmäßig einen Anteil von nicht weniger als 61 vH; weitere 21 vH entfielen auf den Rohgummi, der im Landesinnern in sehr großen Plantagen von zwei der führenden nordamerikanischen Reifenproduzenten gewonnen wird. Der Eisenerzausfuhr ist es zu danken, daß

Die Eisenerzausfuhr Liberias nach Bestimmungsländern

Bestimmungsland	Sept. 1965 — Aug. 1966		Sept. 1966 — Aug. 1967	
	1000 t	vH der Gesamtausfuhr	1000 t	vH der Gesamtausfuhr
Niederlande ¹⁾ . . .	3 993	23,6	4 031	24,0
Bundesrepublik Deutschland ¹⁾ . .	3 479	20,5	3 277	19,5
Ver. St. v. Amerika . . .	3 630	21,5	3 084	18,3
Italien	1 683	10,0	2 294	13,6
Großbritannien . . .	1 566	9,2	1 595	9,5
Belgien ¹⁾	893	5,3	1 168	6,9
Frankreich	984	5,8	922	5,5
Kanada	—	—	187	1,1
Griechenland	121	0,7	166	1,0
Japan	365	2,2	64	0,4
Schweden	216	1,3	60	0,4
Insgesamt	16 929	100	16 848	100

¹⁾ Fast die gesamte Ausfuhr von Eisenerz nach den Niederlanden geht im Transit zur Bundesrepublik. Das gleiche gilt teilweise für die Ausfuhr nach Belgien. Die Bundesrepublik verbraucht fast die Hälfte der Eisenerzförderung Liberias.

Liberia — im Gegensatz zu den meisten Entwicklungsländern — eine stark aktive Handelsbilanz aufweist (1965: Einfuhr 105 Mill. \$, Ausfuhr 135 Mill. \$) und infolgedessen aus eigener Kraft erhebliche Leistungen auch im Wege der Einfuhr für die Erschließung — namentlich durch den Bau von Verkehrswegen — aufzubringen vermag. Im Haushalt des Landes betragen die Abgaben des Eisenerzbergbaus etwa ein Fünftel der Gesamteinnahmen. Dieser Betrag wird in den nächsten Jahren mit der Ausweitung der Förderung noch zunehmen.

Daneben ist die Auswirkung der ausländischen Unternehmen für die Entwicklung des Landes sehr erheblich, auch wenn die Bevölkerung in den Randgebieten der Gruben einstweilen weder landwirtschaftlich noch handwerklich, geschweige denn industriell in der Lage ist, Lebensmittel oder Materialien für die Betriebe und ihre Belegschaften zu liefern. Manche Ansätze lassen erkennen, daß die Produktion gewisser Gartenbauerzeugnisse und gewerblicher Artikel durch den großen Bedarf der Unternehmen angeregt wird. Ihre Hauptbedeutung entwicklungspolitischer Art liegt jedoch in der Nutzung des großen Arbeitskräftepotentials, dessen Einführung in die neuzeitliche Industriewirtschaft und in der systematischen Schulung, die die Unternehmen den befähigten Arbeitskräften angedeihen lassen. Naturgemäß handelt es sich hierbei um Wirkungen auf lange Frist. Eine Ausnutzung der Erzvorkommen zum Aufbau einer eigenen Eisenindustrie wird aber auch auf absehbare Zeit schwerlich in Frage kommen, da der Markt für den Absatz der Erzeugnisse fehlt.